

Narrationen von den Arbeiterprotesten am 17.06.1953 in digitalen Erinnerungsprojekten

Narrations of the workers protests on 17.06.1953 in digital memory projects

Zusammenfassung. Der Artikel beschäftigt sich mit den Darstellungen der einzigen Arbeiterprotestaktion in der DDR-Geschichte in der digitalen Erinnerungskultur. Untersucht werden zwei große Infoportale führender staatlicher Institutionen und eine Privatseite eines Zeitzeugen. Anhand von narrativer Analyse der Artikel wird gezeigt, mit welchen narrativen, stilistischen und lexikalischen Mitteln ein früher verdrängtes Ereignis zu einem Kernpunkt der deutschen Zeitgeschichte gemacht wird.

Abstract. The article deals with the descriptions of the only protest action of the workers in the GDR in the culture of remembrance in the WWW. Two large information portals of leading state institutions and a private page of contemporary witnesses are examined. On the basis of narrative analysis of the articles it is shown with which stylistic and lexical means an event which has been repressed earlier is made a central point of German contemporary history.

Schlüsselwörter: DDR, Zeitgeschichte, Narration, digitale Erinnerungskultur, Arbeiterproteste, 17. Juni 1953

Keywords: GDR, history, narratives, digital memory culture, worker protest action, 17. June 1953.

2018 jährt sich zum 65. Mal der Tag der Arbeiterproteste am 17.06.1953, der einzigen großen Protestaktion in der DDR. Die damaligen Ereignisse haben eine wechselvolle Rezeptionsgeschichte in der Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur. Zur DDR-Zeit verdrängt und marginalisiert, heutzutage hervor gehoben und vielfach gefeiert, bleiben sie nach wie vor umstritten. Eine gute Widerspiegelung der Kontroversen findet man in dem gegenwärtig bedeutendsten Medium der Erinnerungskultur – dem WWW. Der folgende Artikel beschäftigt sich mit den Darstellungen der Ereignisse in den wichtigsten digitalen Erinnerungsprojekten – den Wissensportalen und Infoseiten zur Zeitgeschichte, geführt von staatlichen und privaten Anbietern.

1. Wissensportal der Bundesstiftung Aufarbeitung

Die DDR wird in der staatlichen Erinnerungskultur als Unrechtsstaat geschildert. Zur Beschäftigung mit diversen Formen von Unfreiheit und Unrecht in der DDR entstand die *Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur*. Sie betreibt ein Wissensportal, welches Informationen zu 10 Hauptthemen bringt: 17. Juni 1953 – Volksaufstand in der DDR; 1956 – die ungarische Revolution; Bau der Berliner Mauer; 1989/ 90 Friedliche Revolution und Deutsche Einheit; Flucht, Fluchthilfe und Freikauf; Frauengefängnis Hoheneck; Haftzwangsarbeit; Heimerziehung; Kommunismusgeschichte; Sowjetische Straflager Gulags. Die Themenwahl hebt deutlich zwei Schwerpunkte hervor: Revolution/ Aufstand (in 3 unter 10 Stichpunkten) und Verhaftung (ebenso 3 Themen von 10). Damit wird die Aufmerksamkeit der Rezipienten auf den Gewaltcharakter des Machtapparates und Widerstand gelenkt. Der Artikel *Geschichte des Volksaufstands* besteht aus 17 Kapiteln über Vorgeschichte, Ursachen, Niederschlagung und Folgen des Protests am 17.06.

Aufstand 17. Juni 1953

[1.] Aufbau des Sozialismus. Im Sommer 1952 fragen sich selbst wohlmeinende Zeitgenossen, ob die SED-Führung von allen guten Geistern verlassen ist. Begleitet von einem gewaltigen Propagandagetöse eröffnet sie einen Feldzug gegen nahezu alle sozialen Schichten und Gruppen der DDR-Gesellschaft. [...] In den folgenden elf Monaten macht die SED jeden politischen Fehler, den man nur machen kann. [...]

[3.] Der neue Kurs. In den ersten Junitagen 1953 zieht die neue Sowjetführung energisch die Notbremse. Die katastrophale Lage in der DDR schadet massiv der sowjetischen Deutschlandpolitik, die neuerlich mit einer gesamtdeutschen Neutralität liebäugelt. Walter Ulbricht, Otto Grotewohl und Fred Oelßner werden nach Moskau zitiert. Ihnen werden Machtmissbrauch, Fehler und schlechte Planung vorgeworfen. Hätte ein DDR-Bürger diese Kritik geäußert, wäre er für Jahre hinter Gittern verschwunden. Doch in Moskau stehen die allmächtigen Männer der SED wie ungezogene Schulbuben vor dem sowjetischen Politbüro. Mit einem Memorandum »Über die Gesundung der politischen Lage« in der Tasche machen sie sich auf den Heimweg. Unter der persönlichen Aufsicht des Moskauer Statthalters in Ost-Berlin, Wladimir Semjonow, arbeitet das Politbüro den »Neuen Kurs« aus, der am 11. Juni 1953 im »Neuen Deutschland« verkündet wird. Die Veröffentlichung hat die Wirkung einer Vollbremsung bei rasender Fahrt. Die Partei, die »immer recht hat«, räumt plötzlich schwere Versäumnisse ein. Die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft wird beendet.

Gewerbetreibende sollen wieder Lebensmittelmarken bekommen wie alle Bürger. Hinausgeworfene christliche Schüler und Studenten müssen von den Lehranstalten wieder aufgenommen werden. Die Entlassung von zu Unrecht Eingesperrten wird angekündigt. Das hört sich gut an, doch wer soll dieser Partei nach Jahren der Lügen noch glauben? Zudem fehlt in allen Ankündigungen ein wichtiger Punkt: Die Frage der Arbeitsnormen. Für das gleiche Geld sollen die Werktätigen erheblich mehr leisten. Die Unruhe in den Betrieben nimmt weiter zu. [...]

[6.] Der Himmel über Berlin. Der Himmel über Berlin ist an jenem 17. Juni 1953 grau verhangen. Am Vormittag ist es gewitterschwül. Im Laufe des Tages gehen mehrfach heftige Regengüsse nieder und durchnässen Freund und Feind bis auf die Haut. Danach wird es kühl und windig. Doch es gibt auch schwerer wiegende Gründe, den Heimweg anzutreten. Als die sowjetischen Panzer gegen 11:30 Uhr ins Stadtzentrum von Berlin rollen, befindet sich dort eine unüberschaubare Menschenmenge. [...] Vor der Humboldt-Universität kommt ein Demonstrant unter die Panzerketten. Provisorisch wird an der Stelle ein Holzkreuz errichtet. Auf dem Potsdamer Platz und in der Leipziger Straße spitzt sich die Situation dramatisch zu. Junge Leute werfen Steine auf die Panzer und versuchen, mit Stangen und Brettern die Fahrzeuge zum Stehen zu bringen. Doch mit bloßen Händen lassen sich keine Panzer aufhalten. Die Sowjetarmee drängt die in ihrer großen Mehrheit friedlichen Demonstranten zurück und sperrt die Sektorengrenze. Als sich die Dunkelheit über das Stadtzentrum senkt, breitet sich in den Straßen Friedhofsruhe aus. Es herrscht Ausgangssperre. Wer sich nun noch blicken lässt, riskiert die Verhaftung. Russische Soldaten zünden wie im Krieg im Freien Biwakfeuer an und richten sich für die Nacht ein. Der Tag, der so hoffnungsvoll begonnen hat, endet als Tragödie.¹

Damit ein Text die beabsichtigte Aussage erreichen kann, bedarf er einer gezielten Konstruktion auf der Inhalts- und Formebene, die Selektion der Inhalte und ihre entsprechende Darbietung mittels Erzähltechniken umfasst. Um die Textgestaltungsmittel zu entdecken, mit welchen die intendierte Wirkung des obigen Artikels erreicht wird, muss man zunächst die Inhaltsebene analysieren.

Inhalte. Der Text nennt wenige historische Informationen, der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der ansprechenden Darstellung der tragischen Ereignisse und der vorherrschenden gespannten Atmosphäre. Die Geschichte wird nach dem Prinzip des Implotments dargestellt: Fabulierung, Fiktionalisierung (Vorkommen der fiktiven, für die Bedürfnisse der Erzählung ausgedachten Figuren und Umstände des Geschehens), welche Stimmung machen und an die Vorstellungskraft des Rezipienten appellieren, sind vorrangig. Die (wenigen) historischen Sachinformationen stehen somit im Hintergrund. Auf diese Weise wird versucht, die Geschichte nicht als trockenes Wissen, sondern als eine packende Story darzustellen, was den Voraussetzungen des jungen Rezipienten entspricht, der seine Verstehensfähigkeit an Action-Filmen entwickelt hat und die dafür typischen narrativen Muster nun überall erwartet. Ein Vergleich der Darstellung der Ereignisse am 17. Juni 1953 auf den Seiten der *Bundesstiftung Aufarbeitung* mit historischen Informationen, sogar den populären wie in der *Wikipedia* lässt Halbwahrheiten und Akzentverschiebungen bemerken. Das sei nur an einem Beispiel kurz geschildert. In der Beschreibung der Ursachen der Arbeiterproteste im Abschnitt 3 *Der neue Kurs* wird die neue Innenpolitik der SED-Führung nach ihrem Moskau-Besuch, die auf Milderung der harten Stalinisierung beruhte, nur kurz erwähnt. Der aus knapp 15 Zeilen bestehende Abschnitt widmet trotz seiner Überschrift nur 2 ½ Zeilen und 4 kurze Hauptsätze den Bestimmungen des neuen Kurses: "Die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft wird beendet. Gewerbetreibende sollen wieder Lebensmittelmarken bekommen wie alle Bürger. Hinausgeworfene christliche Schüler und Studenten müssen von den Lehranstalten wieder aufgenommen werden. Die Entlassung von zu Unrecht Eingesperrten wird angekündigt" (Anm. 1). Die Darstellung hebt die subalterne Position der SED-Führung im Verhältnis zum Machtzentrum in Moskau hervor: "In den ersten Junitagen 1953 zieht die neue Sowjetführung energisch die Notbremse. Die katastrophale Lage in der DDR schadet massiv der sowjetischen Deutschlandpolitik, die neuerlich mit einer gesamtdeutschen Neutralität liebäugelt. Walter Ulbricht, Otto Grotewohl und Fred Oelßner werden nach Moskau zitiert. Ihnen werden Machtmissbrauch, Fehler und schlechte Planung vorgeworfen. Hätte ein DDR-Bürger diese Kritik geäußert,

¹ <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/geschichte-3995.html> (20.08.2018).

wäre er für Jahre hinter Gittern verschwunden. Doch in Moskau stehen die allmächtigen Männer der SED wie ungezogene Schulbuben vor dem sowjetischen Politbüro" (Anm. 1). Die vorteilhaften sozialen Bestimmungen werden mit der rhetorischen Frage: "Das hört sich gut an, doch wer soll dieser Partei nach Jahren der Lügen noch glauben?" (ebenda) als Täuschung verworfen, nicht als Wende der Parteipolitik. Verwischt von dieser Formulierung bleibt, dass die Lockerung auf Forderung der sowjetischen Aufsichtsbehörde erfolgte. Eingeführte Begünstigungen erscheinen als nichtig im Vergleich mit dem Nachteil, dass die Erhöhung der Arbeitsnormen statt fand (in der Wirklichkeit wurde sie schon früher eingeführt und in sowjetischen Richtlinien nicht zurück genommen). Aus den Regelungen kam hervor, dass die angeblich führende Arbeiterklasse die einzige Gesellschaftsgruppe war, die von dem neuen Kurs nicht profitierte. Das war der Grund der Unzufriedenheit der Arbeiter und führte zu Arbeitsniederlegungen, Streiks, Straßendemonstrationen. Nur manchmal und in spezifischen Milieus kam es zu politischen Forderungen (Wikipedia nennt 2 bekannteste Beispiele: Görlitz und das Programm des Bitterfelder Kreises).² Im Abschnitt *Streikforderungen* wird dagegen nahe gelegt, dass Forderungen bezüglich der Arbeitsbedingungen minderwertig waren und die eigentliche Absicht der Proteste in dem Machtwechsel bestand. Tatsachen oder Zahlen zur Untermauerung dieser Feststellung fehlen, es wird nur behauptet: "An der Spitze stehen eindeutig politische Forderungen: Abschaffung des SED-Regimes und freie Wahlen. Häufig werden auch die Aufhebung der Zonengrenze oder wie hier in Bitterfeld der freie Reiseverkehr zwischen den Zonen verlangt. Die traditionellen gewerkschaftlichen Forderungen nach besseren Arbeits- und Lebensbedingungen sind dem untergeordnet. [...] Die Forderung nach freien Wahlen steht ganz oben – und daran, dass solche Wahlen für die SED schlecht ausgehen würden, hat an diesem Tag niemand einen Zweifel" (Anm. 1). Die Tage der Arbeiterdemonstrationen wurden als "2 Tage Freiheit" bezeichnet (ebenda). Jedoch auch in solcher Schilderung lässt sich der auffallend häufige Gebrauch der Worte "Streiks", "Arbeitsnormen" und "Arbeiter" nicht vermeiden, was trotz der Hervorhebung politischer Akzente davon zeugt, dass es sich vordergründig um Proteste gegen Arbeitsverhältnisse handelte.

Inhaltliche Verzerrungen dieser Art findet man auch zu anderen Themen, wie *1989/90 Friedliche Revolution und deutsche Einheit*. Auf der Einstiegsseite *Chronik 1989/90* im Einleitungstext lesen wir: "Am Abend des 9. November 1989 erzwangen mutige Bürgerinnen und Bürger den Fall der Mauer in Berlin". Die nachfolgende Chronik informiert: "9. November 1989. Fall der Berliner Mauer. In der Nacht vom 9. zum 10. November 1989 fällt die Berliner Mauer: Unter dem Druck von Tausenden DDR-Bürgern öffnen sich die Schlagbäume. In den folgenden Tagen werden nach 28 Jahren der Teilung die Grenzübergänge in Berlin und zur Bundesrepublik wieder geöffnet".³ In der Notiz auf der Hauptseite, welche die erste Orientierung bietet, die spätere Einordnung und das Behalten der Informationen beeinflusst, wird mit den verwendeten Formulierungen unterstellt, dass Tausende DDR-Bürger die Grenzschlagbäume bzw. mit ihnen die ganze Berliner Mauer gestürmt haben, die unter ihrem Druck durchbrochen sind. Jedoch gemäß der historischen Rekonstruktion des Tathergangs haben sich vor dem Grenzübergang Bürger gesammelt, die in den Abendnachrichten die auf der Verkündung des Regierungssprechers G. Schabowski während der

² https://de.wikipedia.org/wiki/Aufstand_vom_17._Juni_1953 (20.08.2018).

³ <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/chronik-1989-90-4502.html> (20.08.2018).

Pressekonferenz um 17.00 Uhr beruhende Information gehört haben, dass die Ausreise in den Westen "ab sofort" ohne Sondergenehmigung möglich ist und auf die Öffnung der Grenzübergangsstellen gewartet haben. Es war also kein Massenprotest und kein "Druck" seitens der Bürger, sondern die Entscheidung der Regierung, auf deren Vollzug die Leute gewartet haben. Nach Aussagen der Grenzbeamten gab es lediglich ein "Gedränge" wegen der großen Zahl der Reisewilligen, so dass die Grenzbeamten auf die Ausweiskontrollen verzichtet und Grenzübergangsstelle aufgemacht haben (Lutteroth, Wir kommen, 2004).⁴ Hinsichtlich der Inhalte lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die Artikel auf den Seiten der *Bundesstiftung Aufarbeitung* nur wenige und unvollständige historische Informationen vermitteln. Sie sind so gewählt und zusammengestellt, dass sie den Eindruck eines aktiven Widerstands der Bürger hervor rufen, die massenhaft gegen das Regime waren.

Narrative Form. Der angeführte Artikel ist in der Er-Erzählform verfasst. Die Erzählsituation ist auktorial. Der Erzähler lässt sich im Text als allgegenwärtige, selbstständige Vermittlungsinstanz erkennen. Er präsentiert seine Einstellung zum Geschehen in den Kommentaren, wodurch er die Wahrnehmung des Rezipienten beeinflusst. Seine Kommentare und Werturteile haben einen verbindlichen, allgemeingültigen Charakter. Im Text werden wenige konkrete Informationen vermittelt, die Sachverhalte sind eher vage und oberflächlich angesprochen. Demgegenüber sind Kommentare und Werturteile zahlreich und prägnant formuliert, so dass die Texte an Emotionen der Leser appellieren und Haltungen beeinflussen ohne großen Erkenntniswert zu besitzen. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt in der Wiedergabe der spannungsvollen Atmosphäre der Proteste. Das Erzählverhalten ist auktorial, der Erzähler zeigt unverkennbar seine eigene Einstellung zur dargestellten Welt. Der Erzählerstandpunkt ist extern: das Wissen des Erzählers schreitet über das Wissen der agierenden Figuren weit hinaus. Der Erzähler präsentiert sich als allwissend. Er zeigt Anteilnahme am dargestellten Geschehen und schildert es mit emotionalem Engagement. Die Erzählhaltung schwankt abhängig von der dargestellten Gesellschaftsgruppe: sie ist verächtlich in Bezug auf die kommunistischen Machthaber, empathisch in Bezug auf die Protestierenden (vgl. die Analyse der Sprachebene). In den Texten werden Vorgänge geschildert, eingehende Figurendarstellungen fehlen. Wenige anonyme Arbeiterfiguren kommen lediglich als Elemente des Implotments, des fabulierten Geschehens vor. Das Geschehen wird chronologisch, progressiv, episodisch dargestellt. Von historisch relevanten Orten kommt der Potsdamer Platz in Berlin vor: hier spielt sich die umfassend dargestellte Szene der Niederschlagung der Demonstration ab. Einzelfiguren und ihre Charakteristiken fehlen.

Sprachgestaltung, Erzählhaltung. Das Anliegen des Textes ist nicht die historische Information, sondern die emotionale Beeinflussung der Leser. Großer Wert wird deswegen auf Stimmungsmalerei und genauere Beschreibungen tragischer Episoden gelegt. Davon zeugt z.B. die lange Schilderung der Wetterlage während der Demonstration in Berlin. Grau verhängter Himmel und Vorgefühl des Gewitters schaffen düstere Stimmung und verweisen auf bevorstehendes Unheil. (Wohlgemerkt: der Zeitzeuge J. Rumpf erinnert sich, das es ein schöner, sonniger Sommertag war, vgl. unten.) Die Errichtung des Holzkreuzes für einen Toten lenkt Aufmerksamkeit auf die Todesopfer. Verwendet werden die Ausdrücke, die dramatische Spannung

⁴ Den Verlauf der Geschehnisse am 9. November hat der *Spiegel* zum 15. Jahrestag der Ereignisse (2004) stundengenau rekonstruiert und der realen Zeit entsprechend (gegen 9.00, 12.00, 17.00 und 21.00 Uhr) in einer Serie von Artikeln in seiner Webausgabe veröffentlicht, <http://www.spiegel.de/panorama/zeitgeschichte/zeitsprung-9-november-1989-wir-kommen-jetzt-oeffter-a-326184.html>

betonen: "Friedhofsruhe", "Ausgangssperre", "russische Soldaten zünden wie im Krieg Biwakfeuer an". Diese Erwähnung ruft Analogien mit dem Zweiten Weltkrieg und der sowjetischen Bestatzung Berlins hervor und weckt damit feindliche Gefühle den sowjetischen Besatzern gegenüber. Dem Leser wird wie in amerikanischen Spielfilmen, die nie ein Vertrauen in die Intelligenz des Zuschauers riskieren, im letzten Satz direkt und unmissverständlich gesagt, was er davon halten und was empfinden soll. Im Text kommen viele emotionelle Ausdrücke vor, die Gefühlsspannung und heftige Emotionen wiedergeben. Die Kommentare sind verächtlich in Bezug auf die DDR-Politiker, die wie sture, unfähige Apparatschiks dargestellt werden. Der Machtapparat erscheint als anonyme unpersönliche Gewaltmaschine, die die Leute zerdrückt. Die Arbeiter werden dagegen mit Empathie geschildert, der Erzähler nimmt ihre Perspektive an. Sein point of view bleibt zwar extern, aber das Geschehen ist auf das Agieren der Arbeiter fokussiert und erfolgt unter Berücksichtigung ihrer Wahrnehmung und Empfindung, es werden ihre Argumente und Gedankengänge umrissen. Im Agieren werden einzelne (obwohl skizzenhafte und anonyme) Figuren der Arbeiter gezeigt, aber keine Staatsfunktionäre. Dank dieser Perspektivierung wird die Identifizierung des Lesers mit den Protestierenden erzeugt. Der Erzähler zeigt Sympathie zu den Protestierenden und Abscheu vor den Machthabern und weckt dieselben Gefühle beim Leser. Die Erzählhaltung kann man deswegen schwankend nennen: ironisch, sarkastisch, ablehnend, verächtlich in Bezug auf das Regime, aber in der Einstellung zu Arbeitern ein Gegenteil davon: empathisch, bejahend, affirmativ. Der Rezipient fühlt sich dank solcher Darstellung emotionell betroffen und empfindet die Haltung des Erzählers nach: er spürt die Spannung, verabscheut das Regime und nimmt Partei für die Demonstranten ein.

Aussage. An der Kategorie der Erzählhaltung lässt sich die Perspektivierung und mit ihr die weltanschaulich motivierte Sicht auf die Geschichte erkennen. Der Text ist nicht auf die Faktentreue ausgerichtet, sondern auf spannende Erzählung. Die Geschichtsdarstellung huldigt dem heute in der Popkultur vorherrschenden Prinzip des Impliments: die narrative Form ist wichtiger als der Inhalt. Zur Darstellung nach diesem Prinzip eignen sich die Ereignisse wie Mauerfall oder Arbeiterproteste sehr gut, denn sie beinhalten eine große dramatische Ladung und besitzen deswegen ein hohes narratives Potenzial, welches sich für propagandistische Zwecke gut ausnutzen kann. Deshalb erkennt man in der Behandlung dieser Themen die größten Eingriffe. Die Darstellung mit entsprechenden narrativen Kategorien und stilistischen Ausdrucksmitteln soll den Eindruck hervor rufen, dass der Widerstand gegen das Regime von Beginn der DDR-Geschichte an massiv war, und dass sich die demokratie- und freiheitsliebenden DDR-Bürger den Fall des Kommunismus und die Vereinigung eigenhändig erkämpft haben. Die Darstellungen beruhen auf Übertreibung und Vereinfachung: kleine Bestandteile komplexer Prozesse werden wie das A und O geschildert. Der angeführte Text arbeitet mit krassen Gegensätzen und einfachen zweipolaren Zuordnungen: falsch – richtig; böse – gut: ihr da oben (sowjetische bzw. von den Sowjets bevormundete politische Führung) vs. wir da unten (das unterdrückte, nach seinen Rechten strebende einfache Volk); Versklavung vs. Freiheit; Kommunismus vs. Demokratie; gesunde freie Marktwirtschaft des Kapitalismus vs. kranke zentrale Planwirtschaft des Kommunismus u.v.m. Dank dieser Gestaltung appelliert er nicht an Intellekt und Erkenntnisfähigkeit des Lesers, sondern an seine Emotionen und beeinflusst seine Haltungen. Das Ziel der Darstellung ist das Wecken der negativen Einstellung gegenüber dem kommunistischen Staat. Der Leser soll

Mitgefühl mit einfachen Arbeitern und Abscheu vor der kommunistischen politischen Elite empfinden, die gegen unbewaffnete Demonstranten Panzer schickt, den Mangel an Nationalgefühl bzw. Verrat am eigenen Volke nachempfinden und verurteilen (denn es sind sowjetische Panzer gegen das deutsche Volk), den heroischen Freiheitskampf der Demonstranten bewundern und sie als Helden anerkennen, den Wert demokratischer Bürgerrechte zu schätzen lernen, einsehen dass die Freiheit der höchste Wert ist. Zu diesem Zweck setzt der Artikel Halbwahrheiten, Akzentverschiebungen, emotionale Sprache, billige Sentimentalität und triviale Klischees ein. Die Artikel auf den Seiten der *Bundesstiftung Aufarbeitung* über die Ereignisse 1953 und 1989 gehören zu den Publikationen, die eher Aufschluss über ihre Verfasser als über die Geschichte geben.

2. Das Portal des BStU

Eine andere wichtige Institution, die sich mit der DDR-Geschichte befasst, ist die Behörde des Bundesbeauftragten für Stasi-Unterlagen BStU. Die Behörde führt ein umfangreiches Portal.⁵ Unter dem Navigationspunkt 'Wissen' wird die DDR-Geschichte dargestellt. Die Navigation 'MfS/DDR-Geschichte' zeigt Stichpunkte: Chronik der DDR, Volksaufstand 17. Juni 1953, MfS und Mauer, Am Vorabend der Revolution, Die Stasi im Jahr 1989, Stasi im Westen.⁶ Zu allen Themenbereichen sind Bildungsmaterial, Links und Literatur vorhanden. Die Infotexte werden von Videos und Audio-Dateien, Texten und Dokumenten begleitet, die die Rolle des MfS in der DDR beleuchten. In der Darstellung fallen zwei Themen als Schwerpunkte auf: der Protest 1953 und das DDR-Ende 1989, in zwei umfangreichen Kapiteln: *Am Vorabend der Revolution* und *Die Stasi im Jahr 1989* geschildert. Der Arbeiterprotest vom 17. Juni 1953 wird eingehend behandelt. In dem einführenden Artikel fehlt der Hinweis auf Arbeitsbedingungen, man bezeichnet sie eindeutig als politischen "landesweiten Volksaufstand": "Die Menschen forderten den Rücktritt der Regierung, freie und geheime Wahlen und die Einheit Deutschlands. Nur durch den Einsatz sowjetischer Truppen konnte der Aufstand niedergeschlagen werden. Etwa 100 Menschen verloren dabei ihr Leben" (Anm. 6). In separaten Kapiteln werden mehrere Aspekte erörtert: Ursachen, Verlauf in den Bezirken, Rolle des MfS, der westlichen Geheimdienste und Folgen. Die Darstellung wird um Chronologie und Literaturverzeichnis ergänzt. Unter 'Folgen' werden unmittelbare Repressionen genau geschildert: Verhaftungen und Erschießungen, Opferzahl, ideologische offensive sowie die Spätfolgen. Unter den letzteren wird die Einwirkung auf die oppositionelle Haltung der Bürger besonders stark hervor gehoben. Dabei wird die heutige Interpretation der Ereignisse präsentiert: "Tatsächlich lebte der 17. Juni in den Köpfen vieler Menschen als Zeichen der Hoffnung weiter. Der Aufstand gegen das SED-Regime galt auch als Symbol des Freiheitswillens weit über das Jahr 1953 hinaus."⁷ Die Darstellungsart der Geschichte im Portal des BStU ist im Allgemeinen relativ sachlich und objektiv. Jedoch in den Texten von der größten Propagandaaussage herrscht der journalistische Stil der sensationellen Artikel vor. Das ist auch der Fall in der Beschreibung des 17. Juni, dem Paradebeispiel für den DDR-Widerstand. Als Beispiel diene ein Zitat aus dem Kapitel *Stalins Tod und der Neue Kurs*:

⁵ https://www.bstu.bund.de/DE/Home/home_node.html (20.08.2018).

⁶ https://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/DDRGeschichte/_node.html (20.08.2018).

⁷ https://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/DDRGeschichte/17-juni-1953/Folgen-des-Aufstands/_node.html#doc1769460bodyText7

Diese Zugeständnisse bewirkten keineswegs eine Befriedung der Gesellschaft. Im Gegenteil, sie wurden von vielen als Wanken, Nachgeben und Schwäche des Systems interpretiert. In Festen auf dem Lande wurde gelegentlich schon die Befreiung von der SED-Herrschaft gefeiert. Bauern tranken dabei auf das Wohl des westdeutschen Kanzlers Konrad Adenauer. Im Juni verzeichnete die Gewerkschaftsführung nicht nur sozialpolitische Forderungen, sondern auch generelle Kritik an der SED. Die Bevölkerung hoffte auf politische Veränderungen, Rechtssicherheit, demokratische Verhältnisse, besser Lebensbedingungen und nicht zuletzt die Wiedervereinigung Deutschlands.⁸

Ähnlich wie in dem früher angeführten Text beobachtet man auch hier Übertreibung, Fabulierung, Stimmungsbilder und Hervorhebung der Spannung. Die Information über die Tatsachen ist generalisierend und unpräzise, es fehlen z.B. nähere Angaben zur Gewerkschaftsführung, welche und wie viele politische Forderungen es gab, worin die "generelle" Kritik bestand, in welchem Verhältnis die Forderungen bezüglich der Arbeitsbedingungen zu den politischen standen, obwohl z.B. zum Thema 'Mangelwirtschaft, Unzufriedenheit, Flucht' genaue Preisangaben, Lohnhöhe und Fluchtstatistiken nicht fehlen. Anstatt dessen werden an die Vorstellungskraft der Leser appellierende Bilder der "auf das Wohl des westdeutschen Kanzlers Konrad Adenauer" trinkenden Bauer angeboten (ebenda).

3. Privatseiten

Eine andere Sichtweise auf die Ereignisse am 17. Juni 1953 findet man in den Zeitzeugenberichten der ehemaligen Beteiligten. Die privaten Erinnerungen an diesen Tag veröffentlicht auf seiner Webseite J. Rumpf (Rumpf, Mein, 2003). Der Autor, promovierter Historiker und Geschichtslehrer, war in seiner Jugend Teilnehmer an den Arbeiterprotesten 1953 und hat im persönlichen Teil seiner historischen Webseite die eigenen Erinnerungen an diese Ereignisse hinzu gefügt. Der Text besteht aus der Vorbemerkung, worin der Autor die Subjektivität seiner Schilderung unterstreicht, und sieben Abschnitten. Davon ist der erste der genauen Darstellung der Arbeits- und Lohnbedingungen der Bauarbeiter gewidmet, was die Voraussetzung für Verständnis ihrer Situation und Unzufriedenheit mit den neu eingeführten Bestimmungen ist. Der Abschnitt 2 schildert die Überlegungen der Arbeiter und die Entscheidung zum Streik, Abschnitt 3 den Protestzug und die Aktion der Sicherheitskräfte. Die kurzen Abschnitte 4 und 5 berichten über die Emotionen des Ich-Erzählers vor und nach der Protestaktion. Der Abschnitt 6 enthält seine Interpretation, wobei es versucht wird, die Perspektiven des Augenzeugen und des Historikers zu vereinbaren. Der Abschnitt 7 enthält eine allgemeine Reflexion über die Erinnerung an die Proteste nach der Vereinigung.

Joachim Rumpf: Mein siebzehnter Juni 1953.

[Der Autor war damals Bauarbeiter auf Großbaustellen.]

[1.] Dieser, im Vergleich mit Einkünften in anderen Berufen, damals überdurchschnittlich gute Verdienst war vor allem auf eine hohe Auslösung zurückzuführen. Jeder von uns hatte (zumindest pro forma) anderswo irgendeine Adresse: eine eigene Familie oder Eltern. Heimatadressen waren über das ganze Gebiet der DDR verstreut. Wir kamen aus Dresden, Leipzig, Magdeburg, Dessau, Halle, Saalfeld, Naumburg und aus vielen anderen Städten und Dörfern. Wir erhielten nicht nur Freifahrtscheine für die Bahn zur Wochenendheimfahrt, sondern noch zusätzlich zum Lohn, eine Art Trennungentschädigung für jeden Arbeitstag. Dieses Trennungsgeld war so hoch, dass man, wenn auch ohne große Sprünge machen zu können, damit auskam. Der eigentliche Lohn wurde an die Familien geschickt, auf die hohe Kante gelegt oder aber verjubelt. Ein Arbeiter erträgt manchen Druck. Nur wenn es um seine Lohntüte geht, so war es jedenfalls damals, reagiert er sehr heftig. Und genau hier, an diesem empfindlichen Punkt, hatten Partei- und Staatsführung unter Walter Ulbricht angesetzt: Sie erhöhten nicht nur die Normen und forderten damit für das gleiche Geld mehr Leistung, sondern sie kürzten auch noch die Auslösung um zum Teil bis zu fünfzig Prozent. Normerhöhungen hatte es zum allgemeinen Ärger schon vorher immer wieder gegeben. Diesmal aber fielen sie zusammen mit dem Versuch, einige Lebensmittel frei zu verkaufen (also Lebensmittelmarken hierfür abzuschaffen) und sie trafen eine Arbeiter-Elite, die Bauarbeiter, besonders empfindlich.

[3.] Am siebzehnten Juni zu Arbeitsbeginn versammelten sich die meisten Arbeiterinnen und Arbeiter der Baustelle in der Hauptstraße von Schildow [...]. Versetze ich mich in die Vormittagsstunden des siebzehnten Juni 1953 zurück, dann empfinde ich aber außerdem noch immer unser aller Euphorie, die lachende Zuversicht, die allgemein frohe Aufbruchstimmung und ein so nicht gekanntes Gefühl der Zusammengehörigkeit und Solidarität. Eine Episode, die diesen persönlichen Eindruck bestätigt, blieb mir als

⁸ https://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/DDRGeschichte/17-juni-1953/Ursachen-des-Aufstands/_inhalt.html (20.08.2018).

für diesen Vormittag typisch in Erinnerung: Ich wollte mich noch rasch mit etwas "Marschverpflegung" versorgen, verließ die Kolonne und sprang in eine Fleischerei. Der Laden war voll mit Frauen, die ebenfalls einkaufen wollten. Etwas für mich völlig Ungewöhnliches geschah, als die Frauen spontan eine Gasse bildeten und die Verkäuferin aufforderten, "den jungen Mann" zuerst zu bedienen: "der geht für uns nach Berlin". Die aufmunternden Worte, die mir die Frauen nachriefen, wiederholten sich. Vom Straßenrand, von den Balkonen herunter und aus den Fenstern begleiteten uns viele gute Wünsche und fröhliche Zurufe. [...]

Die Luft war angefüllt von einem Geräuschgemisch aus Menschenrufen, einzeln und im Chor, dem Getrappel vieler Füße, dem Motorenlärm der scheinbar ziellos und schnell hin und herfahrenden gepanzerten Fahrzeuge, dem Geschrei der vor den Fahrzeugen fliehenden Menschen. Und alles beleuchtete hell die Sonne. Ich schmecke den Staub, den die Panzerfahrzeuge aufwirbelten und rieche deren Abgase, wenn ich zurückdenke und ich sehe mich die Stufen zum (damals noch zerstörten) Ehrenmal Unter den Linden hinaufspringen und mich hinter einer der Säulen verbergen, als die Schüsse allzu sehr in meiner Nähe aufpeitschten. Ich habe keinen russischen Soldaten gesehen. Offenbar wurde aus den geschlossenen Panzerwagen geschossen. [...]

Vor dem Roten Rathaus [...] glaubte ich, meinen Ohren nicht zu trauen: da wurde doch tatsächlich das Deutschlandlied gesungen! Doch nicht genug damit: Es klangen auch Lieder auf, die mir von vor 1945 noch in Erinnerung waren, wie das Lied vom Riesengebirge und andere, die die Volksdeutschen aus dem Sudetenland gesungen hatten. Offenbar hatte sich hier eine Gruppe von Vertriebenen zusammengetan. [...] Erst in dieser Situation wurde mir klar, dass es Menschen gab, die diesem Tag des Streiks und der Demonstration gegen eine von meinen Kollegen und mir als ungerechtfertigt und zynisch erlebte wirtschaftliche Ausbeutung, den Charakter einer Art politischen Revolution geben wollten. [...]

[6.] Beweggründe und Verlauf des siebzehnten Juni 1953, so wie ich ihn erlebte, erlauben nicht, von einem Volksaufstand gegen das herrschende Regime zu sprechen etwa mit dem Ziel, die DDR abzuschaffen. Dieses Ziel bestand ja nicht einmal im Sommer und Herbst 1989. [...] In einem weiten Verständnis sind selbstverständlich die Ereignisse dieser Junitage 1953 von politischer Bedeutung gewesen und hatten erhebliche Auswirkungen auf die Gestaltung des wirtschaftlichen und politischen Lebens in der DDR der fünfziger Jahre. Die Motive jedoch, die meine Kolleginnen und Kollegen und mich bewogen, an dem Streik teilzunehmen und in die Stadt zu ziehen, waren eindeutig wirtschaftlicher Natur und hatten nicht die Änderung der politischen Machtverhältnisse zum Ziel. [...] Dass in der Bundesrepublik dieser Tag zum "Tag der deutschen Einheit" und zu einem Feiertag gemacht wurde, ist vor den Hintergrund des Kalten Krieges erklärlich und hatte vermutlich nur einen symbolischen Charakter. Der „Kalte Krieg“ ist zu Ende und mit ihm entfiel die Legitimation für einen Feiertag am siebzehnten Juni.⁹

Narrative Form: Erzähler, Figuren, Zeitgestaltung, Handlungsorte. Die Ereignisse werden von einem autodiegetischen Erzähler präsentiert. Es ist der Ich-Erzähler, der von sich selbst als Hauptfigur der Handlung erzählt, so dass die Funktionen des Erzählers und der Ich-Hauptfigur zusammen fließen. Dementsprechend haben wir darin mit der Ich-Erzählsituation zu tun. Dank dieser Erzählform und -situation besitzt die Erinnerungserzählung ein starkes Identifikationspotential, sie schafft die Nähe des Rezipienten zum Dargestellten und seine emotionelle Anteilnahme daran. Das Erzählverhalten ist personal und gibt die Einstellung der Ich-Figur zum Geschehen wieder. Die Urteile, Kommentare, Wertungen und Ansichten präsentieren lediglich die subjektive Sicht des Autors/ Erzählers, ohne den Anspruch auf Allgemeingültigkeit zu erheben. Der Erzählerstandpunkt ist intern: Das Wissen des Erzählers ist auf den Horizont der zentralen Ich-Figur eingeschränkt. Die Erzählung präsentiert nur das, was im Kreis der direkten Wahrnehmung der Ich-Figur vorhanden ist. Die Erzählhaltung kann man als empathisch, affirmativ, zustimmend, sachlich bezeichnen (vgl. die Sprach- und Stilanalyse unten). Außer der zentralen Ich-Figur des wahrnehmenden und berichtenden Erzählers kommen mehrere Nebenfiguren ohne individuelle Eigenschaften vor: Arbeiterkollegen, weitere Akteure der Demonstration und Frauen im Laden. Hinsichtlich der Zeitgestaltung wird chronologisch, kontinuierlich, im mäßigen Tempo erzählt. Die Handlungsorte sind: die Baustelle und Straßen des Berliner Stadtteils Schildow, Straßen der Berliner Innenstadt, Schönhauser Allee, Unter den Linden, Alexanderplatz. Bis auf den letzten Ort, das Wahrzeichen von Berlin, haben sie keine besondere emotionale bzw. symbolische Bedeutung. Orte und Figuren markieren das Milieu des Geschehens, welches sich unter Bauarbeitern ereignet.

Sprachgestaltung, Erzählhaltung, Aussage. Der Text ist in der Standardsprache verfasst. Die Sprachfassung liegt in der goldenen Mitte zwischen Alltagssprache und Gebildetensprache, verfällt weder in die Extreme der saloppen Ausdrucksweise einerseits noch in den Fachjargon eines Akademikers

⁹ <http://www.salpeterer.net/Zeitgeschichte/1953.htm> (20.08.2018).

andererseits, sondern vereint geschickt beide Sprachebenen zur Schilderung unterschiedlicher Erzählebenen. Die Schilderung des Verhaltens der Arbeiter bedient sich der Alltagssprache, was dem Handlungsmilieu entspricht. Die Reflexionen, hinter denen sich das spätere Ich des Historikers verbirgt, benutzen dagegen die Hochsprache. In der Erzählung wird neutraler Wortschatz verwendet, ohne besondere emotionale Kennzeichen oder pejorative Konnotationen. Sogar die Beschreibung des dramatischsten Moments der Protestaktion, der Panzerschüsse, ist zurückhaltend und wertungsfrei. Angst und Spannung kommen zum Ausdruck, ergeben sich aber nicht aus dem sensationellen Ton einer Boulevardzeitung, sondern aus der Vergegenwärtigung der raschen Folge der Ereignisse dank dem Gebrauch des Präsens anstelle des Präteritums sowie dem Gedanken- und Gefühlsbericht, in dem die Angst der Ich-Hauptfigur während der Demonstration ausgedrückt wird: "Ich spüre den Schreck heute noch, der mich durchfuhr" (ebenda, Abschn. 3). Den positiven emotionalen Gegenpol bildet die Beschreibung der freudigen Spannung vor dem Ausmarsch zur Demonstration, Unterstützung, Wärme, Sympathie die der Ich-Figur im Lebensmittelgeschäft zuteil wurden "als die Frauen spontan eine Gasse bildeten und die Verkäuferin aufforderten, 'den jungen Mann' zuerst zu bedienen: 'der geht für uns nach Berlin'. Die aufmunternden Worte, die mir die Frauen nachriefen, wiederholten sich. Vom Straßenrand, von den Balkonen herunter und aus den Fenstern begleiteten uns viele gute Wünsche und fröhliche Zurufe" (ebenda, Abschn. 3). In der Beschreibung werden Einstimmigkeit und Solidarität diverser Gesellschaftsgruppen hervor gehoben sowie ihre Determination, gegen die nachteiligen Arbeitsregelungen zu protestieren. Dank dem Gedanken- und Gefühlsbericht der Ich-Figur identifiziert sich auch der Leser mit ihrer Gemütslage und verspürt Sympathie zu den Arbeitern, die für die Erhaltung des Lebensniveaus und gegen die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen in die Stadtmitte demonstrieren gehen. Die Sprachfassung und narrative Form der Erinnerungserzählung zeugen vom schriftstellerischen Geschick des Autors.

Der Autor unterstreicht deutlich den nichtpolitischen Charakter der Demonstration und Konzentration der Arbeiter auf Lohnfragen: "Auch damals richtete sich unser Protest nicht gegen die DDR als Staat, sondern gegen die nach unserem Empfinden spürbare Verletzung der dort geltenden Verfassungsinhalte durch die Staatsorgane".¹⁰ Er betont die Umdeutung der Arbeiterdemonstration seitens der politischer Einflussgruppen: "Erst in dieser Situation wurde mir klar, dass es Menschen gab, die diesem Tag des Streiks und der Demonstration gegen eine von meinen Kollegen und mir als ungerechtfertigt und zynisch erlebte wirtschaftliche Ausbeutung, den Charakter einer Art politischen Revolution geben wollten".¹¹ Seine Auffassung von Ereignissen schlägt sich auf der Begriffsebene wider. Er gebraucht nicht den Begriff 'Nationalaufstand', sondern spricht schlicht vom Tag, "an dem Bauarbeiter und viele andere Bürgerinnen und Bürger in der ehemaligen DDR die Arbeit niederlegten und auf die Straße gingen, um gegen veränderte Arbeitsbedingungen zu protestieren" (Anm. 11). Verallgemeinernde Kommentare, die Machthaber wegen Militäraktion gegen friedliche Arbeiterdemonstration verpönen würden, sind nicht vorhanden. Anstatt dessen urteilt der Autor nüchtern:

¹⁰ <http://www.salpeterer.net/Widerstaendiges/Einfuehrung.htm> (20.08.2018).

¹¹ <http://www.salpeterer.net/Zeitgeschichte/1953.htm> (20.08.2018).

Insofern reagierten die deutschen Machthaber einschließlich der Besatzungstruppen nach meiner Meinung unnötig scharf und verkannten völlig den Charakter dieser spontanen Bewegung, die eigentlich nur der "Besitzstandwahrung" galt. Doch an den (Über-) Reaktionen der Staatsgewalt aus derartigen Anlässen hat sich nichts geändert, da können wir hinschauen, wo wir wollen (Anm. 11).

Mit dieser Einschätzung präsentiert J. Rumpf eine von der Weltanschauung unbeeinflusste Sicht auf Bekämpfung der Protestaktionen seitens der Sicherheitskräfte eines jeden Staates, unabhängig von Gesellschaftsordnung. Die allgemeine Einschätzung der Protestaktion betont ihren wirtschaftlichen, nicht politischen Charakter, obwohl der Autor einräumt, dass sie a la longue auch politische Bedeutung besaß:

Beweggründe und Verlauf des siebzehnten Juni 1953, so wie ich ihn erlebte, erlauben nicht, von einem Volksaufstand gegen das herrschende Regime zu sprechen etwa mit dem Ziel, die DDR abzuschaffen. Dieses Ziel bestand ja nicht einmal im Sommer und Herbst 1989.[...] In einem weiten Verständnis sind selbstverständlich die Ereignisse dieser Junitage 1953 von politischer Bedeutung gewesen und hatten erhebliche Auswirkungen auf die Gestaltung des wirtschaftlichen und politischen Lebens in der DDR der fünfziger Jahre. Die Motive jedoch, die meine Kolleginnen und Kollegen und mich bewegten, an dem Streik teilzunehmen und in die Stadt zu ziehen, waren eindeutig wirtschaftlicher Natur und hatten nicht die Änderung der politischen Machtverhältnisse zum Ziel.¹²

Unzweifelhaft war diese inkorrekte Deutung die Ursache für Probleme, auf die der Autor bei Veröffentlichungsversuchen seiner Erinnerungen stieß: "Meine Erinnerungen wollte ich wenige Jahre später in der damaligen BRD veröffentlichen. Aber niemand wollte sie haben. Meine Aufzeichnungen passten nicht in das Bild, das während des 'Kalten Krieges' in der BRD über unseren Widerstand gezeichnet wurde".¹³ Seine Einschätzung der Ereignisse des 17. Juni passt jedoch auch nicht ins Bild der heutigen historischen Narration von dem 'Nationalaufstand' gegen die kommunistischen Machthaber der DDR. Sie steht im krassen Gegensatz zur Interpretation der Historiker auf offiziellen Webseiten. Seine Aufzeichnungen wurden zwar nach mehreren Jahren vom Institut für Zeitgeschichte in Potsdam aufgenommen, worüber der Autor sehr erfreut ist (ebenda). Dennoch wurden sie in keinem öffentlichen Portal veröffentlicht, sondern erscheinen nur auf seiner Privatseite, weil sie die Ereignisse anders bewerten als die staatlich propagierte Geschichtsdeutung. Was aber die Chancen auf die Aufnahme seiner Erinnerung seitens der offiziellen Zeitgeschichtsportale endgültig durchkreuzt, ist der am Ende im Abschn. 7 geäußerte Zweifel an Ergebnissen der DDR-Abschaffung. Der Autor stellt die Fragen an die Oppositionellen von 1989: "[I]st jetzt erreicht, was Ihr wolltet? Ihr habt die Massen in Bewegung gesetzt – wohin? Seht ihr Gründe zum Feiern und Erinnern?" (Anm. 12). Diese Fragen stellen sich heute viele ehemalige Bürger der postkommunistischen Länder. Die Zweifel, die darin mitschweben, treiben westliche Politiker und Zeithistoriker zu vehementen Protesten, Anklagen der sozialistischen Staatsform und nie endenden Beteuerungen von ihrer Minderwertigkeit.

4. Schlussfolgerungen

Die Artikel über die Arbeiterproteste am 17. 06. 1953 auf Wissensportalen und Infoseiten geben einen guten Einblick in die Art und Weise der Darstellung der politischen Opposition in der digitalen Erinnerungskultur an die DDR. Sichtbar ist der gravierende Unterschied zwischen der Schilderung seitens der offiziellen, staatlichen Anbieter, die nach den Richtlinien der Geschichtspolitik funktionieren einerseits und den privaten Anbietern, die sich danach nicht richten müssen andererseits.

In den staatlichen Projekten wird die Bedeutung der Ereignisse tendenziell vergrößert. Der Arbeiterprotest wird als 'Nationalaufstand' und 'Revolution' bezeichnet und zum Kernpunkt der DDR-Geschichte gemacht. Die Subseiten zum Protest befinden sich in Webangeboten aller staatlichen Institutionen, die sich mit

¹² <http://www.salpeterer.net/Zeitgeschichte/1953.htm> (20.08.2018).

¹³ <http://www.salpeterer.net/Widerstaendiges/Einfuehrung.htm> (20.08.2018).

Geschichtspolitik, Bildungspolitik und Erinnerungskultur beschäftigen: der *Bundesstiftung Aufarbeitung* und der *Bundeszentrale für politische Bildung*, im Portal *DDR – Mythos und Wirklichkeit* der Konrad Adenauer Stiftung im Themenkreis 'Widerstand Opposition und Flucht'.¹⁴ In der Darstellungsart, Stil und Aussage ähneln sie einander zum Verwechseln. Alle interpretieren die Arbeiterproteste auf dieselbe Art, die im E-Zin der BPB, *Aus Politik und Zeitgeschichte* prägnant formuliert wurde: "In historischer Perspektive hat die friedliche Revolution im Herbst 1989 vollendet, was mit dem Aufstand 36 Jahre zuvor seinen Anfang nahm" (Fricke, Dimension, 2003). Seit den 1990er Jahren ist die Tendenz zur Vergrößerung der Bedeutung der Arbeiterproteste am 17.06.1953 unaufhörlich zu beobachten. Historiker führen Untersuchungen, in denen sie immer neue Protestorte (Von den anfänglichen 272 in der DDR über 373 im J. 1991 bis 701 im J. 2003 bei I. S. Kowalczyk, *Volksaufstand*, 2003; nach Fricke, Dimension, 2003) und immer wichtigere politische Forderungen aufzeigen. Heutzutage dominiert in der deutschen Erinnerungskultur die offizielle Narration von dem 17.06.1953 als vom ersten deutschen Nationalaufstand und dem Auftakt zum Kommunismusfall und Wiedervereinigung 1989 (Fricke, Dimension, 2003; vgl. auch Flemming, *Kein Tag*, 2003). Sie wird von staatlichen Organisationen gepflegt. Diese Darstellungsart resultiert aus der programmatischen Hervorhebung des Widerstandes in der DDR, die in der staatlichen Geschichtspolitik verankert ist.¹⁵ Das entspricht der offiziell forcierten Schilderung der DDR als kommunistischer Unrechtsstaat und verbrecherische Diktatur. Indem die Proteste gegen die DDR-Regierung hervorgehoben werden, entzieht man der DDR die Legitimierung als Arbeiter- und Bauernstaat, in ihrem Interesse gegründet. Dadurch arbeitet man an der Zersetzung des Gründungsmythos der DDR, vermindert die Bedeutung der sozialistischen Staatsform und stempelt sie als Irrtum der Geschichte ab.

Zeitzeugen und Beteiligte schätzen die Ereignisse im Juni 1953 aus der individuellen, privaten Perspektive ein und interpretieren sie lediglich als Ausdruck der Unzufriedenheit mit nachteiligen Arbeitsregelungen. Sie betonen die Spontaneität der Bewegung, die Orientierung an materiellen Interessen und das Fehlen an politischen Parolen. Die politische Dimension des Protests wird nach 1990 immer stärker hervor gehoben und als Paradebeispiel für die Existenz des Widerstands in der DDR instrumentalisiert. Die Bedeutungszuschreibung erfolgt aus der Perspektive eines westlichen Historikers, der in der antikommunistischen Tradition der alten 'Bonner Republik' steht. Die alternative Sichtweise eines DDR-Politikers (wie z.B. Bentzien, *Was geschah*, 2003) wird in den im WWW vorhandenen Buchrezensionen vernichtend kritisiert und als unakzeptable, irreparable, lebenslange Infizierung mit kommunistischer Ideologie verworfen (Jäger, Hans Bentzien, 2003).

¹⁴ <http://www.kas.de/wf/de/71.6629/> (20.08.2018).

¹⁵ Die Richtlinien für die staatliche Geschichtspolitik sind im Dokument *Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes* (2008) enthalten. Seine Entstehung ist auf die Tätigkeit der Expertenkommission in den Jahren 2005-2006 zurück zu führen, die ein Konzept der Aufarbeitung der SED-Diktatur erarbeiten sollte. Sie formulierte *Die Empfehlungen der Expertenkommission zur Schaffung eines Geschichtsverbundes 'Aufarbeitung der SED-Diktatur'* (Sabrow, Wohin, 2007, S. 17-46). Auf Grund des Kommissionsberichts wurde 2007 der Entwurf des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien erarbeitet. Darin werden Richtlinien zur Förderung ausgewählter Gedenkstätten und Erinnerungsorte bestimmt. Das Dokument benennt zugleich die Richtlinien der offiziellen Geschichtspolitik bezüglich der Erinnerung an die DDR, die angesichts der Kontinuität der Regierungskoalition (nach den Wahlen Ende 2017) ihre Gültigkeit bis heute bewahren. Den Empfehlungen zufolge sollte sich die Aufarbeitung an den drei Themenkomplexen: "Herrschaft – Gesellschaft – Widerstand", "Überwachung und Verfolgung" und "Grenze und Teilung" orientieren (Sabrow, Wohin, 2007, S. 31).

Der Juni-Protest hat kein Glück mit der Geschichtsschreibung: er wird von Anfang an entweder verschwiegen oder übermäßig ins Rampenlicht gestellt, entweder faschistische Provokation oder antikommunistischer Nationalaufstand genannt; entweder als Werk rückständiger Staatsfeinde oder progressiver Widerstandskämpfer gedeutet. Eine Mittelposition ohne Unter- bzw. Übertreibung, eine gemäßigte schlichte Einschätzung als landesweite Arbeiterproteste, die immer und überall sowohl wirtschaftliche als auch politische Aspekte haben, würde der Wahrheit am besten entsprechen, ist aber gegenwärtig nur noch selten anzutreffen und eher in älteren Buchpublikationen zu finden (der "landesweite große soziale Protest [...] stellenweise mit politischen Forderungen", Gutjahr, Basiswissen, 2003, S. 429).

Die narratologische Analyse der Darstellungen der Ereignisse am 17.06.1953 gibt Einblicke in die Gestaltungsmittel von Texten, mit denen ein bestimmtes Geschichtsbild kreiert wird. Sie lassen den Eindruck entstehen, dass der Widerstand ein Massenphänomen war und die DDR nicht allgemein unterstützt, sondern allgemein abgelehnt wurde. Dazu dienen außer der entsprechenden Wahl der Inhalte die narratologischen und stilistischen Mittel: Erzählform, Erzählhaltung, Perspektivierung, Übertreibung, Untertreibung, Fokussierung, Verwendung des emotionell beladenen Wortschatzes. Diese Mittel sind auf Beeinflussung des Rezipienten und seiner Haltung zum Dargestellten durch Suggestion der Wertung, Antipathie- und Sympathie lenkung ausgerichtet. Mit dieser Darstellungsart wird ein neues deutsches Geschichtsbild kreiert. Während früher Staatstreue, Gehorsam, Disziplin als wertvolle Tugenden der Deutschen galten, werden heute andere Eigenschaften hervor gehoben, die früher für Nachteile gehalten wurden: ziviles Ungehorsam, Widerstand. Die Darstellungen des deutschen Widerstands mehren sich, Aufstände und Rebellionen sind beliebte Forschungsthemen. Damit wird an einem Deutschlandbild in der internationalen Öffentlichkeit gearbeitet, in dem die Deutschen als ein kritisches, für Freiheit und Demokratie kämpfendes Volk erscheinen. Deutschland, heute ein wichtiger Faktor der europäischen Politik, wird mit passenden historischen Narrationen als Garant und Stützpfeiler von Demokratie und Freiheit in der EU legitimiert. Diese Rolle Deutschlands in Europa soll der Rolle gleichen, die sich die USA in der Welt zugeschrieben haben. Die entsprechend modifizierten Geschichtsbilder dienen diesem politischen Ziel.

Literatur

- Bentzien, Hans: *Was geschah am 17. Juni? Vorgeschichte – Verlauf – Hintergründe*. Berlin 2003. Zit.: Bentzien, Was geschah, 2003.
- Gutjahr, Hans-Joachim (Hg.): *Basiswissen Schule. Geschichte*. Berlin u.a. 2003. Zit.: Gutjahr, Basiswissen, 2003.
- Flemming, Thomas: *Kein Tag der deutschen Einheit. 17. Juni 1953*. Berlin 2003. Zit.: Flemming, Kein Tag, 2003.
- Kowalczyk, Ilko-Sascha: *17. Juni 1953: Volksaufstand in der DDR. Ursachen – Abläufe – Folgen*. Bremen 2003. Zit.: Kowalczyk, Volksaufstand, 2003.
- Sabrow, Martin u.a. (Hg.): *Wohin treibt die DDR-Erinnerung? Dokumentation einer Debatte*. Göttingen 2007. Zit.: Sabrow, Wohin, 2007.

Internetquellen

- *Aufstand vom 17. Juni 1953*. Wikipedia 2018. https://de.wikipedia.org/wiki/Aufstand_vom_17._Juni_1953 (20.08.2018).
- *Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes. Verantwortung wahrnehmen, Aufarbeitung verstärken, Gedenken vertiefen*. Unterrichtung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Deutscher Bundestag 16. Wahlperiode, Drucksache 16/ 9875, 19. 06. 2008. https://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/BKM/2008-06-18-fortschreibung-gedenkstaettenkonzeption-barrierefrei.pdf;jsessionid=30169B139851359D1BDF46F3FAF5391C.s6t2?__blob=publicationFile&v=3 (20.08.2018).
- Fricke, Karl Wilhelm: *Die nationale Dimension des 17. Juni 1953. Aus Politik und Zeitgeschichte B 23/2003*. <http://www.bpb.de/apuz/27597/die-nationale-dimension-des-17-juni-1953?p=all> (20.08.2018). Zit.: Fricke, Dimension, 2003.

- Jäger, Manfred: *Hans Bentzien: Was geschah am 17. Juni? Vorgeschichte – Verlauf – Hintergründe* http://www.deutschlandfunk.de/hans-bentzien-was-geschah-am-17-juni-vorgeschichte-verlauf.730.de.html?dram:article_id=102044 02.06.2003. (20.08.2018). Zit: Jäger, Hans Bentzien, 2003.
- Lutteroth, Jule: *Wir kommen jetzt öfter*. *Spiegel Online*, 9.11.2004 <http://www.spiegel.de/panorama/zeitgeschichte/zeitsprung-9-november-1989-wir-kommen-jetzt-oefter-a-326184.html> (20.08.2018). Zit.: Lutterloth, Wir kommen, 2004.
- Rumpf, Joachim: *Mein siebzehnter Juni 1953*. 2003. <http://www.salpeterer.net/Zeitgeschichte/1953.htm>. Zit.Rumpf, Mein, 2003.